№ 21. Dienstag, den 27. Januar. 1863.

Abonnementspreis:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ¼ Jährl.: 1 " 10 " " " Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. — Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme expedirte:
Leipzig: Fr. Baasenstein, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler; Hamburg: Aldus Haasenstein & Vogler; Berlin: Gustav Mahn, Buchhandl.; Hannover: Daube; Bremen: L. Schlotter; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Andr. Bachem; Paris: V. Lecrivain (26, rue de Coq-héron); Prag: F. A. Kittner's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Seilerstätte 867.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

## Amtlicher Theil.

**Dresden**, 17. Januar. Seine Majestät der König haben in einer heute dem an Allerhöchst-Ihrem Hofe beglaubigt gewesenen königlich preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Herrn v. Savigny ertheilten Particular-Audienz dessen Abberufungsschreiben entgegen zu nehmen geruhet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Telegraphische Nachrichten.**
**Zeitungsschau.** (Koburger Zeitung.)
**Tagesgeschichte.** Wien: Zeitungspolemik. Nichts von Abdankung des Fürsten Kusa bekannt. Zur Waffentransportangelegenheit. Die Belgrad-Commission. — Prag: Landtagsangelegenheiten. Postdiebstahl. Carneval. — Pesth: Vorschlag zu einem Compromiß. — Berlin: Ordensfest. Gerüchte. Die Adreßangelegenheit. — Tübingen: Dr. Michaelis †. — Kassel: Von der Ständeversammlung. Ernennung. — Frankfurt: Bundestagssitzung. — Bremen: Bürgerschaftsberathung über das Handelsgesetzbuch. — Jhehoe: Eröffnung der holsteinischen Ständeversammlung. — Paris: Nachrichten aus Mexico. Der Credit für die Baumwollenarbeiter. Bevorstehende Reise des Kaisers. — Bern: Nationalrathsberathung über den Dappenthalvertrag. — Haag: Annahme des Canalprojects. — Warschau: Versammlung von Geistlichen. — Aus Russisch-Polen: Die Propaganda im Auslande. — Konstantinopel: Eisenbahnprojecte. Reformen. — Athen: Keine Besserung der Zustände. — Ostindien: Aus der neuesten Post. New-York: Vom Kriegsschauplatze.
**Ernennungen und Versetzungen.**
**Dresdner Nachrichten.**
**Provinzialnachrichten.** (Leipzig. Hubertusburg.)
**Vermischtes.**
**Statistik und Volkswirthschaft.**
**Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.**

## Telegraphische Nachrichten.

Aus **Berlin**, Montag, 26. Januar, Mittags ½1 Uhr, ist folgende amtliche Meldung hier eingegangen:

**„Warschau ist auf telegraphischem Wege von keiner Seite mehr zu erreichen. Depeschen gehen von Bromberg, resp. Myslowitz ab per Post."**

**St. Petersburg, Sonntag, 25. Januar*). Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht folgende Berichte aus Warschau: Die erste Zusammenrottung widerspenstiger Militärpflichtiger hatte am 18. d. (neuen Styls) auf der Straße nach Minsk, 8 Werste von Warschau, statt. Zwei andere Banden, 400 bis 500 Mann stark, hatten sich in der Nachbarschaft von Sierock (Gouvernement Plock, am Zusammenflusse des Bug und der Narew) und Pultusk (in demselben Gouvernement) gesammelt und sind in die Wälder gegangen. Truppencolonnen durchziehen die Gegend.**

**Am 22. überschritten andere Banden, die auf 1000 Mann geschätzt werden, die Weichsel bei Blonie (Masovien) [?], um sich mit der Bande in den Wäldern von Rasielsk (Gouvernement Plock) zu vereinigen. Es sind ihnen schon Gefangene abgenommen. Bei Recognoscirungen, die an demselben Tage in den Wäldern gemacht wurden, kam es zu sehr ernsthaften Gefechten bei Plock, Plonsk, Radzit [?] und in der Nachbarschaft von Siedlce (Gouvernement Radom) [?]. Am 23. wurde ein Regiment abgeschickt, um die Banden auf dem rechten Weichselufer, denen Verstärkung zugekommen war, zu verfolgen.**

**In der Nacht zum 23. wurden in Warschau die getrennt cantonnirenden Truppen fast überall angegriffen. Die Rebellen drangen in die Häuser und tödteten die Soldaten einzeln; aber die Detachements konnten ihre Vereinigung bewirken und die Rebellen zurückschlagen. Die Truppen haben 30 Todte, darunter den Obersten Kozlianinoff, und 90 Verwundete, darunter den General Kannabich; der Verlust der Rebellen ist groß.**

**Es sind Maßregeln für eine allgemeine Zusammenziehung der Truppen getroffen. Das ganze Königreich ist in Belagerungszustand erklärt.**

**Aus Wilna ist die Anzeige eingegangen, daß in der Nacht vom 22. zum 23. eine zahlreiche, aus Polen kommende Bande das Cantonnement in Suracz (Gouvernement Augustowo) [?] angegriffen hat. Der Compagnieführer, der umringt zu werden fürchtete, zog sich auf Zabludow (bei Bialystock) zurück; sein Verlust beträgt 3 Todte und 2 Vermißte. Die ganze übrige Umgegend ist ruhig.**

**Nach Berichten aus Warschau hatte die revolutionäre Partei beschlossen, die Nacht vom 22. zum 23. zu einer Bartholomäusnacht zu machen. Um Mitternacht erfolgten in der ganzen Provinz gleichzeitige Angriffe auf Garnisonen und Detachements. Soldaten, im Schlaf überrascht, wurden in ihren Betten erdrosselt. Die Insurgenten steckten die Dörfer in Brand, wo die Truppen sich mit Nachdruck vertheidigten. Indessen sind die Truppen der Gräuel Herr geworden und haben überall die Insurgenten mit großen Verlusten zurückgeschlagen.**

**Durch das ganze Königreich ist Standrecht verkündet.**

Zur geographischen Orientirung über den Schauplatz des Aufstands im Königreich Polen bemerken wir, daß derselbe den Angaben des gestern pr. Extrablatt mitgetheilten St. Petersburger Telegramms zufolge sich auf dem rechten Weichselufer sowohl ober- als unterhalb Warschau ungefähr auf je 12—16 geographische Meilen erstrecken würde; soweit liegen wenigstens nach beiden Seiten die äußersten angegebenen Punkte von Warschau ab. Von den Ortschaften im Nordwesten liegt Rasielsk, dessen Wälder der Hauptsammelplatz der Rebellen unterhalb Warschau geworden zu sein scheinen, 5⅚ Meilen nördlich von Warschau, etwa 3 Meilen südwestlich von Pultusk, Plonsk 3⅓ Meilen westlich von Rasielsk, Plock a. d. Weichsel (Gouvernementshauptstadt, 13,000 Einwohner) noch 7½ Meilen weiter westlich und 12 Meilen nordwestlich von Warschau an der Straße (Eisenbahn) von hier nach der preußischen Grenzfestung Thorn. Siedlce (früher Gouvernementshauptstadt von Podlachien, 8000 Einwohner) und Radzyn sind Kreishauptstädte in Lubelsk, und zwar liegt ersteres 11⅓ Meilen gerade östlich von Warschau, Radzyn 6 Meilen südöstlich von Siedlce und 16 Meilen von Warschau. Blonie liegt nach unsern Karten 3 Meilen westlich von Warschau, nicht an der Weichsel, Sierock auf halbem Wege zwischen Warschau und Pultusk. Suracz an der Narew jenseits der Grenze des Königreichs, 3⅓ Meilen südwestlich von Bialystock, Zabludow 3 Meilen östlich von Suracz.

**Kassel**, Sonntag, 25. Januar. (Tel. d. F. Pz.) **Eine gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß Generallieutenant v. Haynau sich gestern früh mit einem Terzerol in den Mund geschossen hat. Der Tod erfolgte augenblicklich. Die Spitzkugel ist im Schädel stecken geblieben. Der Kopf ist äußerlich unverletzt.**

**Jhehoe**, Sonntag, 25. Januar. **Die den holsteinischen Ständen zugegangene Eröffnung auf ihre frühern Bitten und Beschwerden verweigert die Aufhebung oder nachträgliche Vorlage der im Jahre 1856 unter Scheel erlassenen, von den Ständen als verfassungswidrig erklärten Gesetze und Erlasse. Unter den Vorlagen befindet sich ein Gesetzentwurf über die bürgerliche Gleichstellung der Juden, der indessen die Beschränkungen hinsichtlich ihrer Wählbarkeit zu Abgeordneten nicht aufhebt.** (Vgl. unter „Tagesgeschichte".)

**Paris**, Sonntag, 25. Januar. **Heute Mittag um 1 Uhr vertheilte der Kaiser die den französischen Ausstellern in London zuerkannten Preise und hielt bei der Gelegenheit eine längere Rede.**

Nachdem Se. Majestät die Aussteller beglückwünscht hatte wegen der Energie, die sie bewiesen, der Erfolge, die sie errungen, und der Ausdauer, mit der sie die Ehre Frankreichs aufrecht erhalten, fuhr er fort: So hat sich also die furchtbare Invasion Englands erfüllt, und ich habe das Glück, daß ich die Bravsten zu belohnen habe. In der That haben wir die Meerenge überschritten und sind in das englische Gebiet eingefallen, aber nicht mit den Waffen, die Verderben bringen, sondern mit solchen, die Gedeihen, Wohlsein verleihen. Der Kaiser erwähnte sodann der Handelsverträge, welche die Völker einander näher brächten und dadurch ihre Zustände verbesserten. Wenn, sagt er, die Ausländer uns um viel Nützliches beneiden können, so könnte Frankreich sichtlich von England viel moralische Eroberungen entlehnen. In der That haben wir von daher den Geist der Freiheit entlehnt, der in der Freiheit jeglicher Meinung die Entwickelung jeglichen Interesses sichert. Wo die Freiheit so verstanden werde, wie in England, da zerstöre sie nicht, sondern verbessere, da stehe die Privatindustrie auf eigenen Füßen, da überlasse die Regierung einem Jeden die Verantwortlichkeit für seine Handlungen. Diese Regierungsform sei nicht ohne ihren Antheil an der Stärke Englands in der Industrie und zur See. Der Kaiser drückte seine Ueberzeugung aus, daß Frankreich zu demselben Resultate gelangen werde, wenn er erst die für das Gebäude der öffentlichen Freiheiten unentbehrlichen Grundlagen vollendet haben werde, und legt es Allen an das Herz, einträchtig für die Erreichung dieses Zieles zu arbeiten.

**Paris, Sonntag, 25. Januar, Abends. Die „Patrie" sagt, es sei gewiß, daß Frankreich eine Note nach Washington geschickt habe, in welcher der französische Gesandte in Washington, Mercier, aufgefordert werde, dem amerikanischen Gouvernement einen Vorschlag zu unterbreiten, der eine Vereinigung von Delegirten anstrebt, welche die Maßregeln zur Erleichterung einer Annäherung zwischen dem Süden und Norden prüfen solle. Der Vorschlag Frankreichs sei rein officiöser Natur und gleiche in Vielem den früher gethanen Schritten.**

**Turin**, Sonnabend, 24. Januar, **Abends. Die Herzogin von Genua ist mit ihrer Familie in Neapel angekommen. — Die Brigantenführer Crocco, Ninco Nanco und Caruso sind bei Monticchio geschlagen worden und haben sich in die Wälder von Castiglione geflüchtet.**

**Turin, Sonntag, 25. Januar, Nachmittags. Die „Gazetta di Torino" versichert, daß der König heute das Decret unterzeichnet habe, durch welches der Viceadmiral Oran di Negro zum Marineminister ernannt wird.**

**London**, Montag, 26. Januar. **„Morning-Post" sagt: Die griechische Throncandidatur des Herzogs von Koburg ist beendigt, ein anderer protestantischer Prinz werde angeblich in wenigen Tagen vorgeschlagen werden.**

**Dresden**, 26. Januar.

Wir haben bereits in Nr. 19 unsers Blattes ein Koburger Telegramm der „Berl. Börsen-Ztg." erwähnt, welches meldete: „Die „Koburger Zeitung" dementirt mit großem Nachdruck die vom „Dresdner Journal" gegebenen Nachrichten über die Bedingungen der Candidatur des Herzogs von Koburg für den griechischen Thron und über die Succession im Herzogthum Koburg." — Fast gleichzeitig brachte die „Köln. Ztg." aus Koburg vom 22. Januar folgende telegraphische Nachricht: „Die „Koburger Zeitung" dementirt energisch das Thüringer Telegramm des „Dresdner Journals" über die griechische Throncandidatur und Succession hinsichtlich der koburger Regierung."

Wir gestehen, daß es uns Mühe gekostet hat, diese Telegramme zu verstehen. Von einem im „Dresdner Journal" veröffentlichten „Thüringer Telegramm" war uns überhaupt etwas nicht bekannt, und eine in Nr. 15 unsers Blattes enthaltene Correspondenz „Aus Thüringen" hatte über „Bedingungen" der Candidatur des Herzogs Ernst u. s. w. nichts gesagt, sondern nur gemeldet, 1) die Reise des Herzogs nach Brüssel sei aus Anlaß der ihm von England angebotenen griechischen Throncandidatur geschehen; 2) die Nachricht, daß Herzog Ernst die griechische Krone bereits ausgeschlagen habe, sei unrichtig; 3) die Candidatur des Herzogs werde von England mit großem Eifer betrieben, und was 4) die Successionsfrage betreffe, so gehe der Plan dahin, daß, im Falle Herzog Ernst König von Griechenland werde, Prinz Alfred nicht sofort in Koburg succediren, sondern vorläufig eine Regentschaft im Namen des Herzogs das Land verwalten solle.

Wir wandten uns deshalb mit dem Ersuchen an die Redaction der „Koburger Zeitung", uns gefälligst ein Exemplar derjenigen Nummer ihres geschätzten Blattes (das wir nicht halten) zu übersenden, welche denjenigen Artikel enthält, auf den obige Telegramme sich beziehen, um das gemeldete Dementi seinem Wortlaute nach lesen zu können.

Diesem Ersuchen ist zwar bis zur Stunde noch nicht entsprochen worden, allein der betreffende Artikel liegt bereits in der „Mitteldeutschen Volksztg." vor uns, und damit auch unsre Leser ihn genau kennen lernen, lassen wir ihn hier wörtlich folgen.

Die **„Koburger Zeitung"** schreibt:

„Der komische Schwätzer „„aus Thüringen"", welcher nie etwas Zuverlässiges weiß, aber stets den Drang fühlt, Correspondenzen zu machen, hat wiederum dem „Dresdn. Journal" eine Correspondenz beigebracht, welche über die Throncandidatur Griechenlands und über die Succession hinsichtlich der koburger Regierung handelt. Es ist hierbei nur zu erstaunen, wie die Zeitungen, unbeirrt durch die mehrfach nachgewiesenen Lügen dieses betriebsamen Correspondenten, sich immer wieder neue Märchen von demselben aufbinden lassen."

Zu unsrer Ueberraschung ersehen wir, daß in diesem Artikel irgend eine Mittheilung des „Dresdner Journals" weder „energisch", noch „mit großem Nachdruck" noch überhaupt „dementirt" wird, ja der Artikel macht gar nicht den Versuch, eine Angabe der in Nr. 15 unsers Blattes enthaltenen Correspondenz „Aus Thüringen" (denn diese ist offenbar gemeint) thatsächlich zu widerlegen. Die „Koburger Zeitung" ist nur bemüht gewesen, jener Correspondenz des „Dresdner Journals" eine heitere Seite abzugewinnen, und diesen Zweck hat sie bei ihrem Publicum wahrscheinlich am sichersten dadurch zu erreichen geglaubt, daß sie, statt auf die Sache einzugehen — über deren Stand jede nähere Kenntniß ihr abzugehen scheint —, über die Person des Correspondenten sich in einigen Späßen zu äußern versucht, wobei ihr allerdings das Malheur passirt, eine der betreffenden Correspondenz ganz fremde Person

## Feuilleton.

### Horace Vernet †.

Eine biographische Skizze von C. Glauß.

(Fortsetzung aus Nr. 20.)

Ein Motiv zu Vernet's Ernennung zum Director der römischen Akademie war vielleicht, daß man bei dieser Gelegenheit den durch seine Sympathien für die dreifarbige Cocarde immerhin unbequemen Künstler mit guter Manier aus Paris entfernen konnte. Sei dem wie ihm wolle, die Verbannung sah wenigstens einer ehrenvollen Auszeichnung zum Verwechseln ähnlich, und Vernet eilte freudig dem gelobten Lande der Künste zu. Die der Vernet'schen Kunstrichtung feindliche Kritik hielt zwar den Augenblick für günstig, auch einmal ihre Stimme zu erheben, und fand, gegen die Wahl protestirend, es doch zu bedenklich, den Vernet'schen Naturalismus den Madonnen Raphael's entgegenzustellen. Aber diese protestirenden Stimmen verhallten in der Freude, womit das große Publicum die seinen Liebling ehrende Wahl begrüßte. Eher als seine Feinde hätten jedoch Vernet's Freunde Ursache zur Besorgniß haben können. Wie auf alle nach Italien kommenden Künstler wirkte der erste Eindruck der Meisterwerke aus der Blüthezeit der Kunst verwirrend auch auf Vernet ein. Ueberwältigt von der Schönheit dieser Werke erschien ihm der Weg, den er bisher gewandelt, als ein Irrweg; er sah sich nach andern Gegenständen, nach andern Behandlungsweisen um; aber seine Eigenthümlichkeit brach immer wieder durch, und er blieb Vernet, und die Zweifel und schwankenden Versuche wirkten nicht, wie es so häufig der Fall ist, nachtheilig auf seinen productiven Kunstinstinct. Der rastlos schaffende Künstler übte den anregendsten Einfluß aus, wenigstens auf den Fleiß seiner Schüler. Die Production derselben steigerte sich dermaßen, daß die Akademie in Paris davor erschrak und sich zum ersten Male darüber beklagte, daß die römische Schule zu viel producire. Vernet, dessen Fleiß der von zehn seiner Schüler war, malte „Judith und Holofernes", ein mit Phantasie und kühner Meisterschaft, aber ganz im Sinne der modernen französischen Romantiker aufgefaßtes und durchgeführtes Bild, das in Paris ebenso übermäßigen Tadel als maßloses Lob fand. Ferner das durch verschiedene Nachbildungen bekannt gewordene Gemälde: „Raphael und Michel Angelo im Hofe des Vaticans" und den feierlichen „Aufzug des Papstes Pius VIII.", eine Porträtdarstellung, welche an die Behandlung ähnlicher Vorwürfe des Paolo Veronese erinnert, nur daß Vernet die jenem Meister eigne Feinheit des Tones vermissen läßt. Besonders aber fühlte sich Vernet's Phantasie durch die Natur und das Volksleben Italiens angeregt, und eine Reihe von Genrebildern entstand, die von einem streng kritischen Standpunkte aus alle übrigen in Italien geschaffenen Werke des Künstlers weit überragen. Hierher gehörten auch die prächtigen charaktervollen Bildnisse der Francesca von Ariccia und der Bittoria von Albano, ein Modell von so unsagbarer Schönheit, daß kein Pinsel und kein Meisel dieselbe rein erfassen konnte, und auch die höchste künstlerische Kraft vor dem vollendeten Naturwerke sich beugte. Selbst ein Thorwaldsen, der ihr Bildniß vielfach modellirt, erklärte, die Natur nicht erreicht zu haben. Thorwaldsen und Vernet waren, trotz der Verschiedenheit des Alters, trotz der entgegengesetzten Richtungen, die Beide in ihrer Kunst verfolgten, die innigsten Freunde, und Ersterer spricht in seinen Briefen mit der größten Achtung und Hingebung von dem Künstler und Menschen in Vernet. Thorwaldsen hatte die Büste Vernet's ausgeführt; als Vernet i. J. 1835 von Rom abberufen wurde, malte er vor seiner Abreise nach Thorwaldsen's Portrait. Büste und Portrait befinden sich jetzt im Museum zu Kopenhagen. Thorwaldsen's Biographen theilen, das Freundschaftsverhältniß beider Künstler besprechend, einen schönen Zug von Vernet mit, der, wenn man das gehässige Cliquenwesen und die kleinliche Eifersucht in künstlerischen Kreisen kennt, Vernet's Charakter alle Ehre macht. Ehe nämlich Vernet Rom verließ, veranstalteten ihm die Künstler aller Nationen im Palazzo-Ruspoli ein Abschiedsfest; nur ein sehr kleiner, nicht zählender Theil blieb fern, da der Künstler nur Differenzen in künstlerischen Ansichten hervorgerufen, aber durch sein liebenswürdiges und zuvorkommendes Wesen Jeden versöhnt hatte. Thorwaldsen war nicht allein zugegen, sondern ihm war auch der Ehrenplatz an der rechten Seite Vernet's angewiesen. Nachdem ein Toast auf Vernet ausgebracht war und Thorwaldsen demselben den Lorbeerkranz darreichen wollte, der bis dahin Vernet's Büste gekrönt, erlaubte Vernet nicht, denselben auf sein Haupt zu setzen, sondern er nahm den Kranz und mit den Worten: „Le voilà à son place" wand er denselben um Thorwaldsen's Schläfe, indem er sich an seinen Hals warf und ihn küßte. Unbeschreiblich war der bei diesem Anblick entstehende Enthusiasmus und der alte Palazzo-Ruspoli erzitterte unter den Bravos der Gesellschaft.

Vernet trat sein römisches Directorat an seinen Nachfolger Ingres ab und kehrte nach Frankreich zurück, wo mittlerweile sein alter Gönner, Louis Philipp, den Thron bestiegen hatte. Der Gedanke des friedliebendsten aller Könige, aus Versailles ein Denkmal des französischen Kriegsruhms zu machen, öffnete dem Künstler eine weite glänzende Bahn. Zunächst sollte Vernet die neuesten Waffenthaten der französischen Armee in Algier malerisch verherrlichen, und der erste Auftrag, der ihm für die Nationalgalerie zu Versailles ward, war, die Einnahme von Bona zu malen. Der Künstler begab sich, um die Studien für das Bild an Ort und Stelle zu machen, nach Afrika, und um Land und Leute gründlich kennen zu lernen, unternahm er gefahrvolle und an Strapazen reiche Reisen in das Innere. Diese afrikanische Studienreise war für die fernere Entwickelung Vernet's von der größten Bedeutung, indem ihm durch die pittoreske charaktervolle nordafrikanische Natur und Menschenwelt die reichsten und interessantesten Eindrücke zugeführt wurden, welche den Meister zu einer Menge schöner Lebens- und Sittenbilder begeisterte. Von den trefflichen Jagdstücken, zu denen ihm diese wie spätere Reisen die Motive gaben, nennen wir nur die durch den Stich bekannt gewordene „Eberjagd in der Sahara", welche den Glanzpunkt des Salons von 1836 bildete; von Genrebildern den „Märchenerzähler", „die Karawane", „die Wüstenpost", „das Gebet in der Wüste" u. s. w. Auf dieser ersten Studienreise empfing der Künstler auch die ersten Anregungen zu seiner spätern, so vielfach angefochtenen Behandlung biblischer Gegenstände, zu der Einkleidung biblischer Typen in arabische Formen. Beobachtungen und Untersuchungen zeigten ihm nämlich die größte Uebereinstimmung der alttestamentarisch-jüdischen Erscheinungsformen mit dem heutigen Beduinisch-Arabischen; eine Ansicht, die der Künstler mit Consequenz in verschiedenen Bildern durchgeführt und für deren Begründung er öfters das Wort im Institut und selbst die Feder ergriffen hat. Den ersten Anlaß dazu erzählt er in seiner anmuthigen Weise wie folgt: „Eines Tages, auf einer Expedition gegen gewisse Tribus der Umgegend von Bona, las ich, in meinem Zelte liegend, die Erzählung von der Rebekka am Brunnen, die ihren Krug auf der linken Schulter trägt und ihn auf den rechten Arm gleiten läßt, um Eliesser daraus trinken zu lassen. Diese Bewegung schien mir ziemlich schwer begreiflich; ich erhob die Augen und was sah ich?.... Ein junges Weib, das einem Soldaten zu trinken gab, und es aufs Genauste in der Weise that, von der ich mir eben Rechenschaft zu geben suchte. Seit jener Stunde fühlte ich mich beherrscht von dem Verlangen, soweit als irgend